

Erscheint
an allen Verlagen.

Bezugspreis monatlich 80 Pf.
bei den Geschäftsstellen 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post . . . 3.50
auschl. Postgebühren

ins Ausland 6 Goldmark bei
täglicher Versendung und 5
Goldmark bei 2 mal wöchent-
licher Versendung.

Fernsprecher: 6105, 6275.

Tel.-Abo.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher
keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Postcheckkonto für Deutschland

Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Zeitzeile (38 mm breit) 45 Gr.

für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen.

für die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Groschen.

Sonderplatz 50% mehr. Reklamevertreiteile (90 mm breit) 135 gr.

Polen Nr. 2.

„Es lebe die Sowjetrepublik Polen!“ schrie vor wenigen Wochen der tausendstimmige Jubelruf auf dem Hauptplatz der uralten Stadt Kamjencie in Podolien. Blutrote Fahnen wehten auf allen Regierungsbauten, auf denen die Anfangsbuchstaben prangten: A. P. S. S. R. = „Autonome Polnische Sozialistische Räterepublik“; die Militärapellen mussten unzählige Male die „Internationale“ spielen, und kommunistische „Sterne“ schwangen feurige Reden. Die aus Polen geflüchteten und ausgewiesenen, ausgewanderten und ausgetauschten Matadoren der alleinseigmachenden ultra-sozialistischen Weltbewegung — an der Spitze die ehemaligen Sejmabgeordneten Dabal und Królikowski — bekamen die höchsten Würden im neueingerichteten „Staate“ angewiesen.

Wir haben also seit Beginn 1926 zwei Staaten, die Polen heißen: den einen in Versailles errichteten, und den anderen — sechsundhalb Jahr später in Moskau aufgebauten. Der eine Staat, Nr. 1, ist allerdings umfang zehnmal größer als Nr. 2, und an Bevölkerungsanzahl ebenfalls ca. zwölftmal den anderen überragend. Denn Polen Nr. 2 besitzt kaum die Größe von Posen und Pommern zusammen.

Sicherlich nimmt die Welt solche Ephemeriden, wie sie soeben in Polen Nr. 2 am politischen Horizont kreisen, nicht ernst. Wie Meteore erscheinen solche Gebilde auf der Landkarte Europas, um bald spurlos von ihr zu verschwinden. Wer besinnt sich heute (außer Geschichtsgelehrten) dessen, daß es vor kaum 122 Jahren unter den „souveränen“ Staaten unseres Weltteiles eine „Batavische“, „Illyrische“ und eine „Cisalpinische“ Republik gegeben hat? Spurlos verschwunden ist das Andenken an diese Nebenscheinungen der Revolutionszeit, wie Gladstone sie trefflich genannt hat. Ebenso spurlos, wie das Andenken an alle vom Diktator Europas Bonaparte an ihrer Statt heraufbeschworenen Staatenbildungen: „Königreich Westphalen“, oder gar „Kaisertum Elba“ . . . ?

Mit eben solchen „Nebenerscheinungen“ der Revolutionszeit von 1914—1940 haben wir es heute zu tun. Hier eine „Republik Fiume“, dort ein „Memelstaat“, hier „Eesti“ und „Lettland“, dort eine neue politische Seifenblase der Kommunarden im Roten Kremlin, die sie mit dem pomphaften Namen einer „Moldawischen“, „Srijanischen“, „Weißrussischen“, „Deutschen“ oder „Polnischen“ Sowjetrepublik taufen.

Nicht destoweniger darf sich der Politiker auf den Standpunkt eines Atlasverlegers stellen und solche kurzlebigen „Staaten“, die ja sicherlich innerhalb weniger Jahre von der Landkarte verschwinden werden, — ohne weiteres außer acht lassen. Denn auch so mancher der von den Jakobinern seinerzeit im Nu errichteten Staaten, wie z. B. die Republiken „Helvetia“ oder „Batavia“, hinterließen unausrottbare Spuren hinter sich in der heutigen Schweiz und in den Niederlanden.

Wenden wir uns also, um uns das soeben errichtete neue Herrschaftsgebiet des Polenstaates Nr. 2 etwas genauer anzusehen. Es beliebt der Warschauer bürgerlich-nationalistischen Regierung 1923, alte krimrussische Gebiete, wie z. B. deren eins Ostgalizien ist, mit dem Namen „Ost-Kleinpolen“ offiziell zu taufen. Wohl den Warschauern zum Schabernack taucht nun die Moskauer international-umstürzlerische Regierung ein nicht weniger urechtes russisches Land, wie Podolien es nun einmal ist, mit dem offiziellen Namen „Sowjetpolen“. Das will heißen: Haust Du meine Juden, so hau' ich Deine Juden! Daß in der Neuzeit an Stelle des Judentheils in Osteuropa das niedrigerogene und seelisch schwer erkrankte Russenvolk die Rolle des politischen Prügelnabes zu spielen hat, — raubt dem Gleichnis keinesfalls seinen pikanten Beifall.

Der neugeschaffene Polenstaat Nr. 2 ist einer der 12 zur „Union der Sozialistischen Räterepubliken“ gehörenden autonomen, nicht aber unabhängigen polnischen Staaten (der ersten gibt es nur zwei), die sich wesentlich, ihrem Verhältnis zur Moskauer Zentrale nach, von den 8 „unabhängigen“ Sowjetrepubliken unterscheiden. Die „autonome“ Räteregierung von Kamjencie-Podolsk ist der Charkower Allukrainischen Oberleitung direkt, der Moskauer Zentralleitung dagegen nur indirekt unterstellt. Der polnische Sowjet zu Kamjencie, dem elf Kreisbezirks untergeordnet sind (Kamjencie, Broskow, Mohylow, Winniza, Litin, Bratslav, Latitschow, Bar, Ballta, Uschiza) hat somit allerdings etwas mehr Bewegungsfreiheit als eine beliebige „autonome Provinz der Union“, aber nur in bezug auf Selbstbesteuerung, auf innere Selbstverwaltung und auf sozial-wirtschaftliches Experimentieren; sie ist aber in allen wichtigeren politischen Angelegenheiten vollständig der Charkower Allukrainischen Sowjetzentrale unterworfen, die ihrerseits bekanntlich ihre Weisungen — besonders in Sachen der Außenpolitik — aus dem Moskauer Kremlin zu beziehen hat.

In den 11 Kreisen des neuen „Polenstaates“ Nr. 2 bestehen nicht weniger als 81 Stadt- und Dorfcommunal-

Neue Hebe gegen die Deutschen.

Die „Verbrechen“ in Oberschlesien. — Ein schauerlicher Drohbrie. — Noch immer kein Ende. — Eine Interpellation.

Der „Goniček Slezský“, ein Blatt, das aus Verzweiflung zu jeder Lüge greift, um seine Leser zu erhalten, schreibt naturgemäß nicht zurück, wenn es sich darum handelt, zu Gewalttätigkeiten gegen die Deutschen aufzurufen. Nun ist diesem Blatt ein „reifer“ Apfel in den Schoß gefallen, und nicht nur diesem ehrenwerten Blatt, sondern auch manchem anderen im ehem. preußischen Teilstück. Am ersten Tage sah dieser Apfel noch „sehr schön“ aus, und die ganze Welt glaubte, daß das, was solche Blätter schrieben, auch mit der Wahrheit in Verbindung gekommen sein müsse. Nun hat sich schon nach wenigen Tagen herausgestellt, daß dieser „reife“ Apfel gar sehr stark wurmstichig sei, und daß die „Carpe“ von der Faule ist. Es ist verheerte Horizont des im Lande dahinlebenden Bürgers, der kleinen Bürger ist Hebe eine ganz liebe Abwendung. Er kann in den Tagen der Not mächtig schimpfen und er hat wenigstens etwas, an dem er seine Wut auslassen kann.

Die Mittel werden jedoch immer kindlicher und naiver. Da wird gestern im „Goniček Slezský“ ein Schreiben verbreitet, das aus Nationalstolz stammt soll und von einem sog. „Spreng- und Beseitigungskommando“ an die Okzisten geschickt wird. Das Schreiben ist von der halbamtlichen „Agencja Wschodnia“ aufgenommen und weitergegeben worden und in der polnischen Presse erschienen. Wir haben bisher noch kein Blatt entdeckt, das diesen Brief nicht ernst genommen hätte. Der Brief ist in seiner ganzen Aufmachung so kindlich, daß er wirklich hier veröffentlicht werden muß. Es ist ganz trostlos, wenn man in schweren Stunden auch ein wenig lächeln kann. Er lautet:

Spreng- und Beseitigungskommando

Gruppe West.

I. Nr. (1) 26

Abro.

Ratowice, den 15. Februar 26.

An
den Westmarkenverband (Okzistenverein) z. S. des
Erzbanditen Kondziel und Genossen
in Nikolai.

Tages-Befehl der Westgruppe.

Allen Mitgliedern des Heimatvereins S. O. A. B. wird bekannt gegeben, daß sie binnen drei Tagen den Bezirk des Banditenverbandes verlassen sollen. Nach diesen Tagen kann keiner der Mitglieder die östliche Erde als seine Vaterlande betrachten. Wenn das Leben lieb ist, muß in einer Woche sein Vaterland in Kongresspolen und Galizien suchen. Wer bleibt, muß mit den Konsequenzen rechnen, die für unsere Leiden unter Euer glückseligen Herrschaft nicht bescheiden ausfallen werden.

Eure Stunden sind gezählt. Es nähert sich die Stunde des gewöhnlichen Aufgebots von 150 000. Eure eigenen Söhne, Eure Organisation allein tragen die Schulden an den Verbrechen, die an unseren Brüdern verübt worden sind. Die unschuldigen Okzisten, Smolec, Dudek, Dr. Ernst und viele andere rufen um verdiente blutige Rache.

Wer hat die Polizei in Nikolai gegen die wehrlose Frau Andrecka aufgehetzt? Wir richten die besondere Aufmerksamkeit auf die galizischen Professoren. Damit dieses Lumpengeschlecht beiwohnen die Stadt verläßt, die es verpestet hat. Die Stunden Drossowksi, Savitschi, Kozielas, Bylas und vieler anderer sind gezählt.

Dah ist der letzte Appell an die gottverdammte polnische ... (es sind mehrere Wörter unleserlich).

Unterschrift
Oberstleutnant und Kommandeur.

Schlotternd vor Angst sinken die ganzen polnischen Hezblätter in die Knie. Selbst ein so mutiges Blatt wie der „Kurier Poznański“ flappert mit den Händen. Sprengkommando, das ist doch endlich einmal ein hübsches Wort. O, wie läuft es doch den kleinen und großen Kindern laut über den Rücken, wenn sie an Sprengkommando denken. Das Klingt so nach kalter Dusche oder annehmen wird vielleicht Droschkebad. Daneben aber steht hinter dem Brief noch etwas anderes. Der ganze Brief sieht nämlich einer Fälschung verzweifelt ähnlich. Was da zusammengefaltet wird, das kann selbst einem Neiger kaum noch imponieren. Wenn der „Goniček Slezský“ dieses merkwürdige Dokument ernst nimmt, so ist das kein Wunder. Von ihm und auch vom „Kurier Poznański“ kann man nichts Besseres erwarten.

Die Posener Okzisten schweigen zwar, sie mögen in Oberschlesien jetzt sehr „viel zu tun“ haben. Und mit Deutschen im eigenen Gebiet, wir wünschen ihnen einen so ruhigen und friedlichen Schlaf, ein so gutes Gewissen und so viel Humor, wie notwendig ist, um alle Neulenschläge dieser sich so irrsinnig gebärdenden Welt zu verhindern.

Tod des Erzbischofs Cieplak.

Aus New Jersey wird vom Tode des Erzbischofs Cieplak gemeldet, nachdem in seiner Lungenentzündung eine plötzliche Verschlimmerung eingetreten war. Der Erzbischof starb am Mittwoch, kurz nach 10 Uhr abends, im Mariuskloster in New Jersey. Bei seinem Tode war u. a. der Generalkonsul Gruska zugegen. Cieplak, der zuletzt nach Wilna berufen worden war, ist der ganzen Welt bekannt wegen seiner Leiden, die er in Sowjetland seinerzeit auszuüben hatte. Er war Metropolit der römisch-katholischen Kirche in Petersburg. Zum ersten Male wurde er von den Bolschewisten im Jahre 1920 verhaftet, aber angesichts der Entrüstung der Gläubigen nach einiger Zeit auf freien Fuß gesetzt. Die Wiederverhaftung erfolgte im Jahre 1921; er kam nach dem berühmten Untergang Gessingals. Der Protest der ganzen christlichen Welt veranlaßte die Bolschewiken, den Erzbischof freizugeben. Er kam nach Polen, fuhr dann nach Rom, wo er vom Papst herzlich empfangen wurde, und begab sich von dort aus nach den Vereinigten Staaten zu einer Rundreise durch die katholischen Gemeinden. Dort erkrankte ihn, dessen Gesundheitszustand durch die Leiden in Sowjetland stark angegriffen war, der Tod. Polen hat nun nach dem Hinscheiden des Primas neue Trauer anzulegen.

Mittel und Wege!

Doch Hezblätter sich nicht im geringsten scheuen, mit aller Wut und allem Haß Unruhe zu stören und Bevölkerungsmeinungen aufeinander zu treiben, daß sie nicht genug zur Gewalttätigkeit auffordern können, ist uns ja in diesen letzten Jahren klar geworden. Was hat der Deutsche nicht alles gern erlebt. Alle jene Jahre, die eine berühmte preußische Unterdrückermethode galt, sie sind durch die Nachkriegszeit bei weitem übertroffen worden. Der Ruhm, der „brutale Unterdrückstaat“ zu sein, er Klingt jetzt nicht mehr hinter Preußen her, andere Völkerschaften haben sich bereits in dieser Ruhm geteilt und den Ruhm noch bedeutend vergrößert. Wir gehen offen, daß Behörde und Regierung bei weitem nicht die Praxis billigen und daß sie in der Theorie durchaus guten und besten Willens sind. Aber die Regierungen sind auch nur fern weilende Mächte, um die sich der kleine, enge, begrenzte

sowjet, in denen die gesamte Verwaltung, Gerichtsbarkeit, Schulwesen usw. in polnischer Sprache geführt wird. Ukrainisch wird nur als Nebendialekt gesprochen, Polnisch ist die StaatsSprache. Ein der sowjetpolitischen Tätigkeit fremder Westeuropäer dürfte fragen: Wo zu diese „Polonisation“ eines krimrussischen Gebietes, in dessen Grenzen ja nur ein gewisser Teil der Städte und nur ein kleiner Bruchteil der Bevölkerung aus Polen besteht, die dazu auch noch ihrer Abstammung nach in den meisten Fällen Ruthen gewesen sind? Spielt da nicht die weitstchige, überschlaue Politik der vielen Dierzhäuslis, Leszczycs, Prólikowskis und anderer Simili-Wolfschwistern, die in der Tiefe ihrer Seelen glühende pol-

nische Patrioten, gläubige Katholiken jesuitischen Schlages und — wütende Russenfasser sind, mit? Ist die Errichtung dicht an den Grenzen Polens eines polnisch verwalteten Gebietes nicht etwa eine Vorbereitung zur baldigen Anlehnung an das Mutterland? Um so mehr, als ausgerechnet Kamjencie noch bis Zar Nikolaus I. Zeiten einer der blühenden polnischen Kulturzentren gewesen ist, die Provinz Podolien viele große Namen der Geschichte Alt polens geschenkt hat, und das Gebiet bis 1772 tatsächlich einen Bestandteil von „Kleinpolen“ bildete? Ist doch Podolien ein überreich von der Mutter Natur begnadetes Land, wo die größten Magnatengeschlechter der Polennation — die Branicis, Potockis, Tarnowskis und Czartoryskis — ihre



Satirik und besaßen. Auch ist Podolien — die Heimat Bziedchowskis, des jetzigen polnischen Finanzministers, und noch einer ansehnlichen Anzahl von Leuchten des heutigen Warschauer Highlife's: der Grafen Grocholski, Sobański und anderer.

Man mutet unter Russen, daß Verdächtigungen dieser Art neulich den allmächtigen obersten Inquisitor von Rotrusland, Dzierżynski, zum jähren Sturz gebracht haben... Doch ich halte das alles (ohne dem verehrten Herrn Oberherrn, dessen Händen ich selber mit größter Not entschlüpft bin, eine Rehabilitierung zu wünschen) für faule Worte. Wer die Sowjetmänner näher kennt, der weiß, daß wir bei der Errichtung eines "Proletarierstaates Polen" nicht an der Staatsgrenze unseres immer mehr hungernden Polens es lediglich mit einem groß angelegten Propagandatriek zu tun haben. Durch Hunderte von "Proletkulten" (Aufklärungsstellen für Kommunismus), von Proletenkinderheimen, von Kintopagirkursen, Druckereien, Rednerkursen, "Agitorenakademien" und anderen erprobten Mitteln, — wird nun nicht an der polnischen Grenze ein bolschewistische Ideeelle Fortpflanzung gestoppt? — größerer Umfang geschaffen, um das Polenwohl in seiner Gesamtheit mit der revolutionären Staatsweisheit zu bestrafen. Denselben Zweck hatte ja auch die 1923 errichtete Minsk-Sowjetzentrale für die benachbarten weißrussischen Ostmarken der Republik Polen und die 1924 erfolgte Errichtung einer "Moldauischen" Sowjetzentrale in der Stadt Balta, die jetzt, 1926, der "Polnischen" Sowjetrepublik einverlebt worden ist! Faule Versuche das alles, die aber ein untrügliches Zeichen dafür sind, daß der Schwerpunkt des gesamten Angriffes gegen die "morsche, bürgerliche Welt des antibolschewistischen Abendlandes" seit 1926 auf die Polenfront gerichtet wird. Denn nur ein Krieg mit den Polen kann unter den Fahnen der Bolschewistengenerale auch die russische Intelligenzschicht, ja sogar einen Teil des Russenemigrantentums, in gemeinsamen Gefühlen wieder vereinen. Das fühlen die Moskauer Tyrannen, unter denen die Erde zu wanken beginnt, nur zu gut. Sie suchen der Wut der durch sie arg enttäuschten Volksmassen daheim einen Ausfluss nach außen hin zu verschaffen; sie wollen einen Vorwand zur Verjährung mit den racheprühenden vertriebenen Russen haben, sie wollen für das Bolschewistentum den Ruhm erwerben, die Russland-Fredenstaat mit dem großen Russenlande wieder zu vereinigen, und — sie rüsten auf ihre gewohnte Weise mit größter Haft gegen die Herren von Wilna, Grodno, Lemberg: gegen Polen.

Die "Genossen polnischer Herkunft" werden in Moskau festgestellt und ins erste Feuer "nach Kleinpolen" deicgt....

Dr. von Behrens.

Die Verhaftungen in Oberschlesien.

Interpellation

des Sen. Szczepaniuk und Genossen von der Deutschen Vereinigung im Senat und anderer an den Herrn Ministerpräsidenten, an den Herrn Finanzminister und den Herrn Innenminister betr. die in der Wojewodschaft Schlesien in den letzten Tagen vorgenommenen Verhaftungen von polnischen Staatsbürgern, die sich zur deutschen Minderheit zählen, und die im Zusammenhang damit von polnischen Zeitungen erfolgten Aufruffordrungen zu Gewalttätigkeiten.

Am 12. d. Ms. sind in verschiedenen Orten der Wojewodschaft Schlesien, wie Katowitz, Königshütte, Tarnowitz und anderen Orten, 20—30 Staatsbürger verhaftet worden, die sich zur deutschen Minderheit rechnen. Gleichzeitig sind bei den Verhafteten und bei anderen Stellen Haftsuchungen vorgekommen worden. Von den Verhafteten ist unseres Wissens bisher einer entlassen worden, während ein anderer in der Haft gestorben ist. Solche Verhaftungen sind schon in den Jahren 1923 und 1924 in größerem Umfang mit dem Erfolge vorgenommen worden, daß einige wenige der davon betroffenen Personen kurze Zeit darauf entlassen worden sind, während die große Mehr-

zahl von den Verhafteten mehrere Wochen, ja Monate in Untersuchungshaft gehalten wurde. Bisher ist die Anklage bei einigen von ihnen durch gerichtliche Entscheidung, und zwar in allen Fällen durch *decree* erledigt worden. Die übrigen aus der Haft Entlassenen warten bis heut auf eine gerichtliche Entscheidung. Der Verdacht einer strafbaren Handlung lastet weiter auf ihnen, während sie sich anderseits frei bewegen und anstandslos von der Staatsanwaltschaft die Genehmigung zur Ausreise ins Ausland erhalten. Die Erfahrung berechtigt zu dem Ersuchen, daß Verfahren gegen die am 12. d. Ms. Verhafteten, denen die gleichen Vergehen zur Last gelegt werden, möglichst zu beschleunigen.

Die am 12. d. Ms. vorgenommenen Verhaftungen haben verschiedene Zeitungen benutzt, um die Öffentlichkeit gegen die Staatsbürger deutscher Nationalität und das Deutschland überhaupt in einer die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung gefährdenden Weise aufzuhetzen, sogar direkt zu Gewalttätigkeiten aufzufordern. So schreibt z. B. der "Goniec Śląski" in der Nr. 44 vom 12. d. Ms. wörtlich: "Den Deutschen gegenüber haben wir hente nur ein System: wir müssen uns trennen von ihnen und mit ganzer Konsequenz danach streben, sie von der polnischen Erde zu befreiten."

Obgleich die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist und das bisherige Resultat derselben infolge des Dienstgeheimnisses privaten Stellen nicht bekannt sein kann, bringen verschiedene Zeitungen, wie z. B. der "Goniec Śląski", der "Pola", der "Flieger Kurier Coburg", über das Resultat des Ermittlungsverfahrens Berichte, aus denen die Leser schließen müssen, daß es sich um amtliche Auslassungen handelt. Diese Angaben werden dann zur weiteren Aufheizung der Bevölkerung benutzt.

Auf Grund dieses Tatbestandes ersuchen wir den Herrn Ministerpräsidenten und die zuständigen Herren Minister:

1. zu veranlassen, daß das Verfahren gegen die am 12. d. Ms. in der Wojewodschaft Schlesien verhafteten Personen möglichst beschleunigt wird;
2. gegen die Zeitungen, welche die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung gefährden und zu Gewalttätigkeiten aufzurufen, in geeigneter Weise vorzugehen;
3. die zuständigen Behörden in Schlesien zu der Erklärung aufzufordern, daß sie keiner privaten Stelle, also auch keiner Zeitung, Informationen über die Ursache der Verhaftungen und über das Resultat der Ermittlungen erteilt haben.

Warschau, den 18. Februar 1926.
Die Interpellanten.

Noch kein Ende?

Die Vorfälle in Oberschlesien.

Der "Oberschles. Kurier" schreibt:

"Die Untersuchung in den Geschäftsräumen des Deutschen Volksbundes nimmt ihren weiteren Gang. Es werden Räume, die schon einmal untersucht wurden, einer abermaligen Durchsuchung unterzogen. Wenn es erlaubt wäre, daraus einen Schluß zu ziehen, so wäre es nur der, daß die bisherige Durchsuchung gar kein bestehendes Material zur Geöffnet hat. Ein Teil der polnischen Presse in Oberschlesien ist auch merkwürdig still geworden. Jedenfalls wollen wir das Ergebnis der amalichen Untersuchung abwarten.

Eine gewisse Presse hatte sich jedoch weiterhin zur Aufgabe gemacht, die Gemüter aufzupreisen. Es werden Sensationsnachrichten in die Welt gesetzt, die aber für jeden, der die Verhältnisse in Oberschlesien kennt, sich sofort als Lügen und Verleumdungen erweisen müssen. So läßt sich der "Goniec Śląski" aus Warzau berichten, daß auf Grund der Gegebenheiten der Geschäftsführerin des Volksbundes in Königshütte der Staatsanwalt in Katowitz an den Schlesischen Sejm zwecks Auslieferung des Abgeordneten Ulliz an die Gerichte herangetreten ist.

Weiter schreibt der "Goniec Śląski":

"Herr Ulliz, der noch vor einem Monat Vorsitzender des Volksbundes war, hat mit dem Moment, wo die deutschen Attentäter aktiv auftreten sollten, seinen Vorsitz (auf jeden Fall) in die Hände des Andreas Döderl, Schulters in Schlesien, niedergelegt, der weiterhin sein Amt als Inspektor der deutschen Minderheitsschule bekleidet."

Trotzdem der "Goniec Śląski" wissen muß, daß es keinen Inspektor für deutsche Minderheitsschulen gibt, wird diese Nachricht doch weitergegeben. Herr Ulliz war nie der Vorsitzende des Volksbundes und konnte infolgedessen auch niemals den Vorsitz einem anderen übergeben. Schon daraus kann man ersehen, wie derartige Nachrichten zu bewerten sind und was mit diesen Nachrichten bezweckt wird.

Außerdem soll der Abgeordnete Ulliz vor allem die Desertion aus dem polnischen Heere Deutschen, Ruthenen (!) und Juden (!) erleichtert haben. Besonders habe Ulliz auf diesem Gebiete in Kleinpolen (!) gearbeitet.

In dieser Tonart geht es weiter. Ja, sogar der Präsident der Gemischten Kommission, Galonder, wird vom "Goniec Śląski" nicht geschockt. Der "Goniec" schreibt:

verwertlich. Jedenfalls hatte er sich höflich, aber entschieden geweigert, in ihre Garderobe zu kommen.

Rufius arrangierte die Angelegenheit mit vieler Geschicklichkeit. Im Künstlerlokal wurden Aworthy und Elja miteinander bekannt gemacht, und Aworthy lud die beiden zu einem Souper ein. Diese Einladung hätte den gewünschten Erfolg nicht gehabt, wenn Rufius nicht alles wohlwollend in die Hand genommen hätte, da sich Aworthy in überraschendem Maße als ungeschickt erwies.

Rufius bestellte unaufällig und mit selbstverständlicher Sicherheit einen Separatraum in dem Hotel, wo Aworthy sechs Zimmer im ersten Stock bewohnte, er bestritt auch in der ersten Stunde die Kosten der Unterhaltung, da sich Aworthy damit begnügte, Elja mit stummen Blicken zu huldigen.

Für einen Millionär ist er merkwürdig schüchtern und hilflos," stellte Elja fast mit Befriedigung fest und dachte an den jugendlichen Herrn Hellweg. Sie betrachtete Aworthy eingehend und mit gar nicht verstellter Neugierde und fand, daß er ein Gesicht von unablässiger Reinheit habe. Seine hellblaue Augen blickten demütig und anspruchslos, um seinen Mund lag ein freundliches und gütiges Lächeln. Er sprach wenig und vermied es offenbar, auf seinen Reichtum anzuspielen, dementsprechend war auch die Mahlzeit, die er zusammenstellte, verhältnismäßig bescheiden. Rufius wurde sehr aufgeräumt und sprach lebhaft den Getränken zu, was Aworthy mit peinlicher Bestärzung bemerkte, denn er selbst trank sehr wenig, und als Elja ihn nachher, heimlich belustigte, dazu verführte, Sektkräfte zu trinken, war es wohl nur seine Körperlücke und die Furcht vor dem peinlichen Betrunkensein, die ihn tatsächlich nüchtern ließ. Bwarz waren seine blässen Wangen ein wenig gerötet und seine Augen lebhafter als zuvor, aber seine Worte hatten ihre Beherrschung bewahrt, und seine Gesten waren wie immer ruhig und bedacht.

"Was haben Sie?" fragte Elja unwillig.

Aber er konnte sich noch immer nicht beruhigen, und erst, als Elja ihn seiner Heiterkeit überlassen und gehen wollte, hielt er sie fest und teilte ihr mit spitzbübischem Lächeln mit, daß er jenen Mister Frank Howard Aworthy kennen gelernt habe.

Es stellte sich heraus, daß Aworthy in seiner Korrektheit so weit gegangen war, sich mit der Bitte, Elja vorzustellen zu werden, an Rufius zu wenden. Die entzückend primitiven Formen des Bekanntschaftschließens, wie Elja und Rufius sie gewohnt waren, schien ihm fremd und sehr habe,

Mit größter Bewunderung muß man die Tatsache hinnehmen, daß der Vertreter einer so unparteiischen Institution, wie es der Bölkerbund ist, der Präsident Galonder, bisher wenigstens um dem Gerede zu entgehen und den Schein zu wahren, sich nicht vorläufig von seinem Sitz des "Schein"profektors der Spionagebande, Graf Hendel Donnersmarck entfernt hat.

Auch diese Nachricht beweist nicht nur die Oberflächlichkeit, sondern auch die Bösartigkeit in der Berichterstattung dieses Blattes; denn es ist doch bekannt, daß der Präsident Galonder seinen Wohnsitz in Neudeck beim Fürsten Hendel Donnersmarck hat, der zu dem Bölkerbund in keiner Beziehung steht. Bekanntlich ist der Präsident des Deutschen Bölkerbundes Graf Hendel Donnersmarck, der in Nallo seinen Wohnsitz hat. Sogar ein Blatt wie der "Pola", der doch auch in der Auswahl seiner Mittel nicht gerade vornehm genannt werden braucht, polemisiert gegen die Schreibweise des "Goniec Śląski", "der wie eine hysterische Marktverkäuferin schreit und sich nach allen Seiten hin und her wirft".

Diesem Treiben einer unverantwortlichen Presse sieht jedoch die Behörde mit aller Ruhe zu. Der "Oberschles. Kurier" da gegen, der, wie wir schon gestern mitgeteilt haben, ohne zu den Verhaftungen und zu dem Verfahren als solchem Stellung zu nehmen, die ganze Angelegenheit ruhig und sachlich behandelt hat, wurde vom Staatsanwalt konfisziert. Ebenso wurde gestern der "Volksstimme" zum dritten Male beschlagnahmt.

In der Warschauer Presse deutet der "Kurier Poranny" die Verhaftungen in Oberschlesien in geradezu unverschämter Weise gegen die Deutschen aus. Dabei führt er auch Seitenstreiche gegen Korsant, dem er vorwirkt, er habe den Aufständischenverbund zerstören wollen. Ferner — führt der "Kurier Poranny" an — sei der Bölkerbund von der Schlesiischen Industrie unterstützt worden, zu der Korsant in nahen Beziehungen steht.

Korsant, der einige Tage abwesend war, setzte sich nach seiner Rückkehr nach Warschau gegen diese Angriffe zur Wehr und schreibt in der "Rzeczpospolita" u. a. folgendes:

"Ich habe den Mut, zu behaupten, daß ich tatsächlich die Methoden einzelner Führer der Aufständischen bekämpft habe. Denn in einem Rechtsstaat ist es unzulässig, daß außer der gesetzlichen Regierung sich Nebenregierungen befinden, und gerade das wollten die Führer der Aufständischen sein. Die Alten der Regierungsbehörden in Oberschlesien können dafür zahlreiche Beweise liefern. Ich bekämpfte einige Führer des Aufständischenverbandes, weil es nicht angeht, daß in einem Rechtsstaat irgend welche Organisationen ihre Politik mit Hilfe von Terror und physischer Gewalt betreiben. Die schlesischen Wojewoden hatten sich dauernd über die Methoden dieses Verbandes beklagt, und nicht einer von ihnen mußte dem Aufständischenverbund mit der Auflösung drohen, wenn er seine Praktiken nicht aufgebe. Die Führer des Verbundes haben nicht nur Unordnung im Innern herverufen, sondern unserer Staat in den Augen des Auslandes herabgesetzt."

Korsant verteidigt sich weiter gegen den Vorwurf, daß er der Industrie nahesteht. Es handelt sich hier um die Arbeitsstätten des polnischen Volkes. Heute seien ungefähr 80 000 Arbeiter ohne Arbeit und ohne Brot, und eine der hauptsächlichsten Ursachen dieser traurigen Erscheinung ist die polnische Demagogie, die zur Schlüsselung der gewaltigen Arbeitsstätten geführt hat. Korsant sieht es deshalb als seine Hauptpflicht an, diese Arbeitsstätten des polnischen Volkes von neuem in Bewegung zu setzen, damit sie dem polnischen Volke Brot und Arbeit geben.

Die Überführung des Berginspektors.

Die Überführung der sterblichen Hülle des in Untersuchungshaft in Katowitz verstorbenen Berginspektors Lampe erfolgt morgen, Freitag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses in Katowitz aus. Der Leichenzug geht über Domb, Königshütte nach Beuthen. Der Zug dürfte um $\frac{1}{4}$ Uhr nachmittags Königshütte passieren. Die deutsche Bevölkerung will sich an dem letzten Geleit des teuren Toten zahlreich beteiligen. Der Zug wird an der Stadtgrenze Königshütte, an der Katowitzer Straße, erwarten. Das Begräbnis findet Sonnabend nachmittag in Beuthen statt.

Vom Haager Gericht.

Eine polnische Meldung lautet: In der gestrigen Sitzung des internationalen Gerichtshofes im Haag wies der Vertreter Deutschlands, Professor Kaufmann, darauf hin, daß es sich hier um eine grundlegende Frage, nämlich den Schutz des Privatgebiets handele. Die Genfer Konvention durfte als Ausnahmestellung in diesem Falle nur in möglichst engem Rahmen Anwendung finden. Polen habe leider Rechte auf den Waffenstillstand vom 11. November 1918, da es damals noch kein selbständiger Staat war. Die Deutschen hätten bis zum 15. Juni 1920 über Oberschlesien verfügt um es Polen dann frei zu geben. Deshalb müsse der Artikel 2 des polnischen Gesetzes vom 14. Juli 1920 als ungültig betrachtet werden. Am Sonnabend oder am Montag wird Herr Mrozowski darauf antworten.

Sie hatten gerade von den verschiedenen Geldspenden gesprochen, die Aworthy während seines Aufenthaltes in Europa, namentlich den verarmten wissenschaftlichen Instituten Deutschlands, hatte zukommen lassen, und Elja sprach die Ansicht aus, daß es ihn sehr stolz machen müsse, sich so viel Dankbarkeit verschafft zu haben.

Aber Aworthy schüttelte den Kopf: "Nein, man ist mir nicht dankbar," erwiderte er nachdenklich und sehr ruhig, und man tut daran auch vielleicht recht. Man sagt sich, daß ein Vermögen, wie das meinige, nicht mit Mitteln erworben sein kann, die immer gerechtfertigt waren. Das, was ich gebe, betrachtet man als Tribut, den ich schuldig bin, und ich wiederhole, daß man dies nicht mit Unrecht tut. Die Häufung eines großen Vermögens setzt immer Ungerechtigkeit voraus."

"Wenn Sie das wissen," sagte Elja nicht ohne Hohn, "warum verteilen Sie nicht Ihren Reichtum?"

"Wenn ich das tätte, würde man mich ins Irrenhaus sperren. Als ich jung war, hatte natürlich auch ich romantische Pläne und glaubte, sie auch ausführen zu können, aber wir leben in einer Welt, in der sich jede Überhebung schnell rächt. Man muß handeln wie alle andern auch oder das Handeln der andern geht über einen hinweg und vernichtet einen aus Rache dafür, daß man anders ist und sich erfreut, neue, ungewohnte Ideen zu haben."

Sie sprechen, als sei Ihnen Ihr Reichtum eine Last!" hörte Elja.

"Mein Reichtum ist für mich die gleiche Last wie die Armut für den Armen. Ich will nicht leugnen, daß mein Los das bequemere ist. Aber wer reich ist, ist zur Einsamkeit verurteilt. Alles Lebende verbindet, alles Tote trennt, und das Geld ist tot, ja es ist noch schlimmer als tot, denn es hat niemals gelebt. Wer zu mir kommt, tut es aus Eigennutz oder kluger Berechnung, ich will Gutes tun, aber man will nichts Gutes von mir, man will Geld..."

Elja zog die Brauen empor und sagte in einem Tone, von dem man nicht wußte, ob er Scherz oder Ernst war: "Auch ich will nur Geld..."

(Fortsetzung folgt.)

Haushaltungs-Pensionat für junge Mädchen
Gniezno, Mieyslawa 27. Leiterin: M. Huwe.
Beginn des Sommerkurses 8. April.
Lehrfächer: Kochen, Backen, Einmachen usw.
Hausarbeit, Tischdecken, Servieren, Glanzplatten,
Handarbeiten jeder Art, Wäschereien, Schneidern
mit akademischer Schnittlehre, Nahrungsmittel-
kunde, Küchenchemie, einfache Buchführung,
Gesundheitspflege, Anstandslehre, Chorgesang.
Auf Wunsch Polnisch und Klavierstunden. — Prospekte postwendend.

Zeitschriften, Journale,
die etwa nicht mehr gewünscht werden sind, liefern
14 Tage v. Ablauf d. Kalender viersteljahres
abzubestellen. Erfolgt dies nicht, läuft d. Abonnement
ein Vierteljahr weiter.
Verlagsbuchhandlung der
DRUKARNIA CONCORDIA,
POZNAN, ul. Zwierzyniecka 6.

**Deutscher Fabrikant sucht auf
I. Hypothek 5000 zł.**
Gef. Angebote unter 3530 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

**Suche wegen Pachtgabe größere Pachtung
oder eventuell Pachtadministration für bald.
10 000 Dollar für sofort zahlbar. Rest später.**
Gef. Angebote unter 3523 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Berufslandwirt
(deutsch. m. poln.
Staatsangeh.)
sucht Gutspachtung
von ca. 500—600 Mrg. Guter Boden u. gute Gebäude Beding.
Genau Beschreibung mit Preisangabe unter 3462 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Aug. Hoffmann, Baumschulen
Telephon 212. Gniezno Telephon 212.
liefert aus großen Beständen für die

Frühjahrspflanzung

in bekannter Güte

sämtliche Baumschulen-Artikel
wie Obst- und Alleeäume, Frucht- und Zier-
sträucher, Coniferen, Rosen, Hecken- und
Staudenpflanzen usw.
Preis- u. Sortenverzeichnis wird a. Verlangen frei zugestellt.

Dom. Białokosz,
p. Nojewo, Bahnstation Kikowo,
hat abzugeben:
Original Klein Spiegeler Silesia von W. I. R.
Kl. Spiegeler Wohltmann l. Ab-
saat anerkannt,
P.S.G. Blücher II. Absaat.

Die Kartoffeln sind restlos auf gesundem, leichtem,
der Blücher auf leichtestem Boden gewachsen.

Düngekalk
empfiehlt preiswert
Gustav Glaetzner, Poznań 3,
Mickiewicza 36.
Telephon 6580. Gegr. 1907.

Ziegeleiwalzen
Mühlwalzen
Schrotwalzen
schleifen ab, bzw. raffeln
Józef Dziubaszewski & Ska.
Maschinenfabrik (früher Paul Steinken),
Poznań, Przemysłowa 35.

Ausschneiden! Ausschneiden!
Postbestellung.
An das Postamt in

Unterzeichneter bestellt hiermit
Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat März 1926

Name
Wohnort
Postanstalt
Straße

!! Soeben erschienen!!
Robert Styra:
Das polnische Parteiwesen und seine Presse.
Preis 6.— zł.
Sofort bestellen, da große Nachfrage. Bestellung bei jeder Buchhandlung oder dem Verlag der Historischen Gesellschaft Posen, ul. Zwierzyniecka 1.
Wichtig für jeden Deutschen!
Ein unentbehrlicher Führer durch die polnische Politik der Gegenwart.

Der kluge Landwirt!



**Aus mir die Erfahrung spricht:
ohne Kali geht es nicht!**

Stassfurter Kalisalze enthalten Kali.

Kostenlose Auskunft erteilt die Redaktion des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes für Polen in Poznań, Wjazdowa 3.

**Wir reparieren Ihre Schreibmaschinen
Paginiermaschinen
Kontrollkassen sowie Büro-Maschinen aller Art.**
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Abteilung: Maschinen-Reparatur.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmarkt
Suche zum 1. April 1926, evtl. auch früher, unverheirat. evangl. Beamten,

über 25 Jahre, der meine intens. Nübenwirtschaft 2000 Morgen groß, saft selbstständig nach meinen Dispositionen leiten kann und mich bei vielfacher Abwesenheit voll vertreten muss. Bewerber wollen selbstgesch. Lebenslauf und Beugnisabschr. einsenden. Persönliche Vorstellung erst auf meinen Abruf. Gehalt nach Uebereinkunft, bei freier Station exkl. Betten und Wäsche. — Dienstfond.

Curt Jacobi, Trzeianka-Michorzewo, pow. Grodzisk.

Rechnungsführer und Hofbeamter,
lebig, der die polnische Sprache in Wort und Schrift beherricht, zum 1. März 1926 gesucht.
Wegner, Bartlewo, p. Kornatowo, pow. Chełmno (Pomorze).

Spielplan des „Teatr Wielli“.
Freitag, den 19. 2.: „Aida.“ Ermäßigte Preise.
Sonntagabend, den 20. 2.: „Eros und Psyche.“
Sonntag, den 21. 2., nachm. 3 Uhr: „Hänsel und Gretel.“ Ermäßigte Preise.
Sonntag, den 21. 2., abends 7½ Uhr: „Perikola.“



Deutscher Sängerbund Posen

Sonntag, den 21. Februar 1926,
nachm. 4.30 Uhr

im großen Saale des Evangel. Vereinshauses:

Erstes Gaukonzert

zum Besten der Altershilfe in Posen.

Eintrittskarten zu 3, 2 u. 1 zł

sind im Vorverkauf in der Evangel. Vereinsbuchhandlung und am Tage der Veranstaltung am Saaleingang zu haben. — Beginn des Konzertes mit Rückblick auf die auswärtigen Vereine pünktlich 4.30 Uhr.

Ankünfte u. Verkäufe

Raute 2 eiserne
Tafeln weiß emailiert, gebraucht, doch gut erhalten. Gef. Off. Unt. 3481 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Sche alte, gute Geige
zu kaufen
Angab. Unt. 3533 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

4 gut erhaltene
Stühle und
Chaiselongue
zu kaufen gefürt. Gef. Off. m. Preis unt. 3524 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbauen.

Eingetretene Verhältnisse wegen bin ich gezwungen, mein schönes, ca. 1400 Mrg. großes **Gut**
1 Klm. b. d. Volkshaus, in landwirtschaftl. g. Kreise Niederschles. mit sehr wertvollen Inventar, reichen Vorräten und ersten Gebäudef an ganz kurz entschl. Käufer zu verkaufen.

Auch bin ich nicht abgeneigt, einen kleinen Besitz im Tauch anzunehmen oder gegen erste Hypothek von 125000 Mark das Vorlaufsrecht zu durchaus annehmbaren Bedingungen dem Darlehensgeber einzutragen zu lassen. Gef. Angebote unter o. N., Fröbel, Kr. Głogau posit.

Zum 1. 4. 1926 wird für ca. 2400 Morgen große Nübenwirtschaft ein evgl. nicht unter 25 Jahre alter, unverh. Inspektor gesucht.

Derselbe hat nach allgemeiner Anweisung, unter Oberleitung zu wirtschaften. Polnische Sprache Bedingung.

Personliche Vorstellung nur auf Wunsch.

Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Beugnisabschriften und Angabe von Gehaltsford. zu richten an die Gutsverwaltung Krusza - Zamkowa, poczta Matwy.

Lediger Dominialgärtner, der mitarbeitet, für Obst- und Gemüsegärten in der Nähe Posens, zu sofort gesucht. Angebote unter N. 3469 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Verkäuferin sucht Stellung, gleich welcher Branche, gute Beugnisabschr. und Angab. d. Gehaltsford. n. 3550 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbauen.

Fräulein sucht Stellung auf einem Gute für alle schriftlichen Arbeiten. Beherrsch. d. poln. und deutsche Sprache, würde auch in freier Zeit im Haushalt gern behilflich sein. Gef. Angeb. Unt. 3388 an die Geschäftsst. d. Blattes erbauen.

Müller geselle, in Dampf-, Wasser- und Windmühlen gearbeitet, jetzt vom Militär entlassen, sucht Vertrauensstellung, ganz gleich wo, da auch mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut. Gef. Angebote unter 3474 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbauen.

Tägliche Stütze, firm im Stadt- und Landhaushalt und gewandt im Nähn. sucht Stellung zum 1. 4. 1926. Beugnisse vorhanden. Angebote unter 3490 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbauen.

Opfer.

Wir sind in die stille Passionszeit eingetreten. Zwar im äußeren Leben merkt man nicht viel davon. Die Seiten, wo das Gedächtnis der Leiden Jesu in diesen Wochen so im Vordergrund des Bewußtseins der Menschen stand, daß auch äußerlich Stille war, um der Sammlung der Seele zum Gedächtnis der Passion Raum zu machen, sind lange dahin. Aber inwendig wird für wirkliche Christenleute diese Zeit doch Anlaß zu stiller Einkehr bieten. Die Gedanken gehen nach Golgatha, und die Augen ruhen auf dem Opfer des Gotteslammes, am Stamm des Kreuzes geschlachtet.

Aus der Urväter Tagen geht dieser Gedanke mit dem Volke Gottes. Abraham geht mit seinem einzigen Sohne hinauf nach Morijah, um ihn dort im stummen Gehorsam gegen Gottes unbegreifliches Gebot zu opfern: das Opfer des eingeborenen Sohnes! Aber dies Opfer ist Weissagung. Was dort auf dem Morijah nicht Wirklichkeit wird, nicht Wirklichkeit sein sollte nach Gottes Willen, das findet seine Verwirklichung auf Golgatha: das Opfer des eingeborenen Sohnes!

Wir Menschen von heute haben für den Gedanken des Opfers nicht das Verständnis, das die Alten hatten. Aber wir ahnen seinen tiefen Sinn. Wenn dort auf dem Morijah zuletzt der Widder an Stelle des Sohnes geopfert wird, wenn hier auf Golgatha der Sohn für eine Welt der Sünde zum Opfer wird, es ist das Geheimnis das gleiche: ein Leben stirbt für ein anderes Leben. Dies Wunder, das wir in der Wirklichkeit des Alltags überall wieder erleben, wo ein Mensch sein Leben hingibt zur Rettung eines anderen Lebens, dies Wunder, das schon unter menschlichen Verhältnissen Begeisterung und Achtung abnötigt, hier in dem Tode des eingeborenen Sohnes vom Vater hat es seine höchste, seine einzigartige Gestalt gewonnen: "Er starb für uns". Das betet unsere Seele an... ist das nicht Grund genug, diese Wochen uns zu heiligen zu einer stillen, ernsten Zeit?

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 19. Februar.

Die Beisetzung des Kardinal-Erzbischofs im Gnesener Dome.

Gestern fand in Gnesen die feierliche Beisetzung des verstorbenen Primas von Polen, Kardinal-Erzbischofs Dr. Dabrowski. Um 9½ Uhr vormittags traf der Staatspräsident Wojciechowski mit dem Innensenator Raczkiewicz und dem Generaladjutanten Brigadegeneral Baraski ein. Auf dem Bahnhofe wurde er vom Kultusminister Grabski, dem General Dupont, dem Wojewoden von Posen und Kommerzellen und anderen Persönlichkeiten begrüßt. Der Präsident begab sich darauf zum Dom, wo er auf der rechten Seite des Hauptaltars Platz nahm. Auf dem erzbischöflichen Thronstuhl auf der linken Seite des Altars saß der Erzbischof Twardowski, der dann den Trauergottesdienst geleitete. Am Sarcofag hielten vier Malteserritter, Fürst Czartoryski, Graf Niemyski, u. Tacanowski und Graf Mielzhanski, mit zwei Offizieren die Ehrenwache. Der Dom war geschmückt und von Abordnungen und einer großen Volksmenge erfüllt. Der Gottesdienst zog sich bis zum Mittag hin. Um 12 Uhr erklangen Kanonenschüsse und die Kirchenglocken. Geistliche trugen den Sarg durch das Kirchenschiff nach der Lubietzkuskapelle, in deren unterirdischen Gewölben der Erzbischof beigesetzt wurde.

In den Nachmittagsstunden erfolgte von Gnesen und Posen aus die Absfahrt der Warschauer Gäste.

Aufhebung des Tumultschadengesetzes?

Wie die "Ratton. Bzg." meldet, soll demnächst dem Sejm ein Gesetzentwurf zugehen, durch den die Gültigkeit des preußischen Tumultschadengesetzes vom 11. März 1850 aufgehoben werden soll. Es soll ein neues Gesetz an die Stelle des bestehenden treten. Die noch schwelbenden Verschärfungen sollen, sofern sie noch nicht rechtsträchtig entschieden wurden, eingestellt werden. Neue Schadenersatzansprüche auf Grund von öffentlichen Unruhen können nicht gestellt werden.

In der Begründung des Gesetzes wird ausgeführt, daß die Gemeinden nicht mehr die Sorge für die öffentliche Sicherheit haben, deren Wahrung jetzt der Staatspolizei übertragen ist. Logischerweise müßte nach dieser Begründung also der Staat die Schadenersatzansprüche übernehmen. Wie das genannte Blatt hört, hat sich der Schlesische Sejm bisher noch nicht mit der Aufhebung des Tumultschadengesetzes beschäftigt. Befürchtlich schwelen noch vom Jahre 1922 her eine Reihe von Tumultschadengesetzen gegen die Stadt Katowitz, in denen noch kein rechtsträchtiges Urteil gefällt wurde. Die Kaufmannschaft wurde durch das neue Gesetz also die Aussicht auf eine nachträgliche Entschädigung verlieren und für die Zukunft im Falle von Aufrührzonen eventuell großen Verlusten ausgekehrt werden. Dr. Lampel von der "Wirtschaftlichen Vereinigung" stellte in einem kürzlich in der "Wirtschafts-Korrespondenz" erschienenen Aufsatz über diese Angelegenheit fest, daß auf Grund von § 2 des Generals Abkommens Polen das Tumultschadengesetz nicht aufheben darf, ohne ein anderes, für ganz Polen gültiges an seine Stelle zu setzen.

Es darf wohl erwartet werden, daß das Tumultschadengesetz nicht aufgehoben wird, denn dadurch würden g. B. die kaufmännischen Geschäfte für vogelfrei erklärt und deren Besitzer in vielen Fällen dem wirtschaftlichen Ruin ausgesetzt sein. Staat und Kommune haben aber die Pflicht, ihre Bürger vor derartigen schweren Beschädigungen zu schützen; sind sie dazu bei Tumulten, wie wir sie in der Silvesternacht traurigen Angedenken in Posen in so erfreulicher Weise erlebten, nicht in der Lage, dann muß eben der Tumultgeächtigte Schadenersatz vom Staat bzw. von den Kommunen erhalten. Dazu bezahlt ja schließlich doch in der Hauptsache jeder seine doch wahrlich gegenwärtig nicht geringen Steuern, daß er in seinem Eigentum geschützt wird.

Wer war schuld an dem jähnen Steigen der Gierpreise?

Von einem Gierexporthändler aus der Provinz geht uns folgende Buschrift mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Vor einiger Zeit lasen wir in Ihrem Marktberichten Oplatte, daß die Gierpreise, wie Sie in Ihren Marktberichten schreiben, infolge Freigabe der Gierausfuhr in die Höhe gingen. Da diese Feststellung irrig ist, erlauben wir uns, als erste Gier-Exportfirmer in Posener Gebiet folgende Mitteilung zu machen: Die Preissteigerung ist nicht durch die Freigabe der Ausfuhr, da diese während des ganzen Winters überhaupt nicht unter-

bunden war, sondern durch den plötzlichen Warenmangel, der durch das Frostwetter eingetreten ist, verursacht worden. Der Warenmangel machte sich nicht nur in Polen, sondern in ganz Europa bemerkbar, folglich gingen auch die Preise in die Höhe, aber nicht durch den Export, sondern eben durch die Händler und Händlerinnen, die den Posener Markt mit Eiern, wie überhaupt mit allen Artikeln des ersten Bedarfs versorgen. Man kann beobachten, wie die Händlersleute, wenn die Preise in Posen nur etwas angezogen haben, die ganze Provinz märkte für immer und so die Preise in die Höhe treiben. Der Export selbst schadet wenig, da Polen reichlich Ware hat, um den Inlandsmarkt mit Eiern zu versorgen. Alle Preistreiberei ist nur auf die ungefundenen Geschäfte der Händler zurückzuführen, die nach dem Kriege wie die Pilze aus der Erde wuchsen. Es würde sich einmal empfehlen, die Märkte in Schmiedek, Koszmin und Gostk zu besuchen, um zu beobachten, wie die einzelnen Händler, um etwas mehr Ware zu erhalten, die Preise in die Höhe treiben.

Außerdem hat Schreiber dieses oftmaßen auf den Märkten in Posen beobachtet, daß die Preise dort niedriger waren als die Tagespresse sie notierte, und eine unrichtige höhere Notierung rufte wieder eine unnötige ungefugte Preistreiberei hervor. Im übrigen zahlen die Exporte immer weniger, als die Auslandsmärkte notieren; wenn aber die Preise in Posen den Weltmarktpreis übersteigen, so liegt das nur an den vorübergehenden Spekulationen der Händler, in welchen Fällen sich die Haustäuben vor dem Einlauf zurückhalten müssten.

Ein furchtbare Banditenstück

hat sich, wie der "Deutsch. Rundsch." gemeldet wird, in Thorn am Dienstag nachmittag abgespielt.

Mit dem Frühzug waren zwei Männer aus Grauden eingetroffen und logierten sich im Hotel "Blauer Schürze" ein, worauf sie in der Stadt Einkäufe machten. Da sie sehr abgetragene Kleider hatten, kauften sie je einen Anzug im Kaufhaus Guttfeldt (Hamerki) und bei Buza, worauf sie sich mit einem Auto nach der Böttcherischen Badeanstalt fahren ließen, um ein Bad zu nehmen. Da die Badeanstalt aber am Dienstag geschlossen ist, begaben sie sich nach dem vornehmsten Hotel "Adler" in der Brüderstraße und bestellten beim Ober ein Bad. Nach dem Baden kleideten sie sich in die neuen Sachen und verlangten vom Portier, er solle sofort die alten Kleidungsstücke vernichten, was diesem derart auffiel, daß er zur Polizei telephonierte. Der Kriminalbeamte Kosiński erschien hierauf im Hotel und traf die beiden Männer, die gerade ausgehen wollten, im Korridor. Er forderte ihre Begegnungspapiere. Mit den Worten: "Sofort, bitte," zog der eine einen Revolver hervor und feuerte auf den Beamten, worauf beide, wiederholte Schüsse, nach der Breiten Straße (Szczecina) austrückten, verfolgt von dem pflichtgetreuen Beamten, der gegenüber dem Buchmannschen Schokoladengeschäft tot zusammenbrach, da er noch mehrere Schüsse erhalten hatte. Von herbeigemourner uniformierter Polizei verfolgt, eilten beide Räuber über die Breite Straße nach der Baderstraße, dauernd hinter sich feuern, wobei der eine nur das Leben übernahm und dem anderen die Waffe zuerteilte. Hierbei wurden zwei Passanten verwundet; eine Frau Stark erlitt eine ziemlich schwere Verletzung des linken Beines und mußte sofort in militärische Behandlung gebracht werden. Die Räuber liefen an der Johanniskirche vorbei, durch die Segler- und Araberstraße bis zum Weichselufer, wo an den Überbahnleisen der Rollwagen des Kaufmanns Kapczynski, bespannt mit starken Pferden, stand. Nachdem sie ihre Waffen frisch geladen hatten, sprangen beide auf den Rollwagen; der eine legte sich platt hin und schoß auf die inzwischen herangekommenen Verfolger. In rasender Fahrt ging es die Bromberger Straße, Parkstraße und Wallstraße entlang nach den nahen Waldern, wo die Banditen absprangen und die höchster Furcht befindlichen Pferde bis nach dem Holzhafen in Gürke weiterfuhren. Ein sie verfolgendes Auto erhielt zwei Schüsse, ohne daß einer der Insassen verletzt wurde. Gegen 9 Uhr abends kamen die beiden eleganten Herren wieder zur Stadt zurück, nachdem sie sich jedenfalls überzeugt hatten, daß man sie anderswo suchen, nehmen mitten im Centrum auf dem Altstädtischen Markt vor dem Polizeigebäude die Autodrosche Nr. 35 und fuhren nach Legnica (Rongrakpolen), wo aber schon die berittene Polizei verständigt war, das Auto halten ließ und Ausweise verlangte. Hier entspann sich gleichfalls eine Schieberei, wie in Thorn, bei der die beiden Banditen nach dem nahen Walde entflohen. Wie verlautet, soll es sich um zwei gefährliche Banditen handeln, die seinerzeit in Graudenz den Anschlag auf das dortige Postamt machten und aus dem Gefängnis entflohen sind. Durch ausgeführte Einbrüche sind sie wieder in den Besitz von Geld gekommen, wofür sie sich Anzüge, Waffen usw. besorgten.

* Deutscher Sängergau Posen. Wir möchten nochmals auf das am Sonntag, 21. d. Ms., nach 4½ Uhr im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses stattfindende erste Gaulonzert des Deutschen Sängergaues hinweisen. Die Liederfolge ist sehr reichhaltig und abwechselnd. Besondere Beachtung verdienen die vom Sängergau gesungenen Lieder, von denen namentlich "Trostlied" von Otto, "Des Liedes Kristall" von Schmidt, sowie "Die Ehre Gottes aus der Natur" von Beethoven hervorzuheben sind. Eintrittskarten sind noch in der Vereinsbuchhandlung zu haben. (Siehe Anzeigenteil.)

* Verschwunden zweier Personen. Am Montag, 16. d. Ms., hat sich aus seiner Wohnung ul. Dąbrowskiego 29 (fr. Große Berliner Straße) der 79 Jahre alte Paweł Szata entfernt und ist bisher nicht wieder zurückgeföhrt. Er hat weißes Haar, grauem Schnurrbart, trug dunkle Sportmütze, langen dunklen Mantel und lange Stiefel. — Am Dienstag, 16. d. Ms., morgens 7½ Uhr hat sich der 19 Jahre alte Expedient Stefan Koziorowski aus seiner elterlichen Wohnung in der Gloria-Straße Nr. 99 zu seiner Arbeitsstätte in der Schuhmacherstraße begeben und ist ebenfalls nicht wieder zurückgeföhrt. Er ist 1,80—1,82 Meter groß, schlank, hat blondes Haar, blaue Augen und war glatt rasiert. Bekleidet war er mit grauem Mantel, neuem grauen Filzhut, grauem Kammgarnanzug, schwarzen Jimmelschuhen, einem Hemd mit roten Streifen. Nachrichten über den Verbleib der Personen nimmt jedes Polizeikommissariat entgegen.

* Diebstähle. Von einem Neubau in Wilda sind dort beschäftigten Handwerkern ein grauer Mantel, ein blaues Jackett und ein schwarzer Mantel im Werte von 160 zł gestohlen worden. Vergangene Nacht ist in der Gloria-Drogerie in der Halbdorfstraße 8 ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Was gestohlen worden ist, steht noch nicht in vollem Umfang fest.

* Bombarde. Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Freitag, früh + 2,30 Meter, gegen + 2,26 Meter gestern früh.

* Wetter. Heute, Freitag, früh waren zwei Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonntag, den 21. 2. Im Evang. Vereinshaus, Gaulonzert.

Konzert. Am Sonntag, 21. d. Ms., findet im Saale der Universität das Konzert des russischen Violinisten Professors Solomonoff statt. Solomonoff ist ein bedeutender Künstler und war Mitglied des Gewandhausorchesters in Leipzig und später Kapellmeister des Symphonieorchesters in Reuth. Er ist auch mit glänzendem Erfolg in Berlin, Dresden, Leipzig und Weimar als Solist in Symphoniekonzerten aufgetreten. Im Konzert wird mit der Pianist Professor Bulewicz, der auch einige Solostücke zum Vortrag bringen wird. Eintrittskartenverkauf bei Szrejnowski, ul. Gwarka 20.

* Betreten, 18. Februar. Ein Unglücksfall ereignete sich am Montag vormittag im biesigen Sägewerk Czajka. Der dort beschäftigte Schlosser Fr. Witt aus Randow machte sich an der Kreissäge zu schaffen, wobei ihm durch Unvorsichtigkeit der Beigefügter, der kleine Finger und die Spitze des Daumens von der rechten Hand getrennt wurden.

* Bromberg, 18. Februar. Vermisst wird die 14jährige Schuleerin in der Mittleren Mädchenschule Irene Królówka. Sie segnet sich am Montag wie üblich zur Schule und wird seitdem vermisst.

* Inowrocław, 17. Februar. Organe der Sicherheitsbehörden bemerkten gestern früh, daß an der Kunstroute Inowrocław-Jakice fast alle jungen Männer, die dort angepflanzt wurden, von unbekannten Überläufern angesagt wurden. Dasselbe wird auch von der nach Monty führenden Kunstroute gemeldet; es wird daher angenommen, daß es sich in beiden Fällen um ein und dieselbe Bande handelt.

* Troszisch, 18. Februar. Bei der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten im Dezember vorigen Jahres wurde Bürgermeisterwahl hatten sich unberufene Elemente eingefunden, mit der nicht einverstehenden Absicht, die Versammlung zu stören und die Sitzung unmöglich zu machen. Wie die "Rat. Bzg." hört, geht nunmehr auf Anzeige der Staatsanwaltschaft gegen die Ruhethörer vor. In diesen Tagen finden durch einen Beamten aus Lissa Vernehmungen in dieser Angelegenheit statt. Es sollen bis vierzig Zeugen geladen sein.

* Lissa i. B., 15. Februar. Aus einem langen und reichen Leben schied Freitag abend in aller Stille in Frau Stadtrat Paula Winter eine Persönlichkeit aus dieser Welt, die mit dem früheren Lissa aufs engste verwachsen war. In jungen Jahren trat sie aus lohnender Lebensaufgabe an die Seite des Kaufmanns und Stadtrats Winter in Lissa, um diesem angehenden Bürgerhause mit seinem großen Verlehr einsichtig und kraftvoll vorzustehen. In die Öffentlichkeit trat sie bald als tätiges Mitglied des Frauenvereins, als dessen Vorsitzende sie dann durch lange Jahre eine weitreichende und segensvolle Wirksamkeit ausübte, die neben der Danbarkeit der Bürgerschaft auch durch mehrere Auszeichnungen anerkannt wurde. Ihre reichste Tätigkeit vollzog sich aber in der Stille, wo die linke Hand nicht wußte, was die rechte tat.

* Binne, 17. Februar. Am 8. d. Ms. beginnt in Chelmno i. B. in ländlicher Frische das Gräfische Thepaar das Fest der Diamenten Hochzeit. Der Jubilar zählt 80 Jahre und hat viele Jahre als Vertreter der Kirche und in den verschiedensten Gemeinde- sowie anderen Ehrenämtern segensreich gemirkt. Infolge von Schmerzlosigkeit hat er alle Ehrenämter niedergelegt. Seine Chefin zählt 80 Jahre und war in ihrem Wirksamkeitskreise und weit darüber hinaus sehr geschätzt. Die kirchliche Einsegung konnte infolge schwerer Erkrankung des Pastors Den in Binne nicht stattfinden. Eine besondere Ehre wurde dem Jubelpaare dadurch zuteil, daß sämtliche Nachbarn im ganzen acht, am Festtagsmorgen unter Leitung des Herrn Wilhelm Bressel erschienen und das Jubelpaar durch den Geistl. sang erbaulicher Lieder erfreuten, u. a.: "Lobe den Herren" und "Nur dankt alle Gott". Im Verlauf des Tages erschienen Kinder und Kindeskinder, von denen ein Teil jenseits der Grenze wohnt.

* Weihenböhle, 16. Februar. Gestern abend gegen 8 Uhr brannte ein Getreideschöber des Gutsbesitzers Krumrey nieder.

Aus dem Gerichtsaal.

* Thorn, 18. Februar. Um nicht Soldat zu werden, brachte sich ein gewisser Bolesław Dylewski mehrere Wunden mit einem Dolchmesser bei. Jetzt hatte er sich vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts zu verantworten. Er wurde, da er an gab, in vollständig betrunkenem Zustande gehandelt zu haben, nur zu 50 zł Geldstrafe verurteilt.

Wettervoransicht für Sonnabend, 20. Februar.

= Berlin, 19. Februar. Weiterhin unbeständig mit Neigung zu Niederschlägen, milder.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 20. Februar.
Berlin, 505 Meter. Abends 8 Uhr: "Lucia von Lammermoor" (Spiel). Abends 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.15 Uhr: Symphoniekonzert.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8.10 Uhr: Recitalsabend Edith Herinstadt-Döllingen.

Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Uhr: "Der Rose Pilgerfahrt".

Stuttgart, 446 Meter. Abends 8 Uhr: V. Kammermusikabend.

Glaublich. Bei der Überführung des Kardinal-Erzbischofs Dr. Dalbor aus dem biesigen Dome zum Bahnhofe ist nur ein einziger Taschendiebstahl vorgekommen, wenigstens ist nur ein solcher Diebstahl von einem Bahnbeamten angezeigt worden. Entweder sind nun die Leute infolge der fortgesetzten Warnungen doch vorsichtiger geworden, oder aber die Leidtragenden

